Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Westfstr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 271 (1. Blatt) — **Montag, den 17. November 1924** — **52. Jahrgang.**

Das Ende der Regie.

Die in der Nacht zum Sonntag erfolgte Uebergabe der Regiebahnen an die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist überall reibungslos und ohne Störung des Betriebes erfolgt. Der Zustand der zurückgegebenen Betriebsmittel läßt (wie in der Wolffmeldung sehr milde gesagt wird) an verschiedenen Stellen zu wünschen übrig. Die deutschen Beamten und das deutsche Publikum haben die Uebernahme der Bahnen durch die deutsche Verwaltung überall auf das freudigste begrüßt.

Als die Franzosen am 11. Januar 1923 widerrechtlich ins Ruhrgebiet einrückten, wurde schon am gleichen Tage die Strecke Mülheim-Essen vom fremden Militär übernommen. Dann wurde weiter planmäßig an der Unterbindung des Verkehrs in einem Gebiet gearbeitet, das eine Verkehrsdichte wie kein zweites Land in Europa aufweist und zusammen mit dem besetzten Gebiet rund die Hälfte des gesamten deutschen Eisenbahnverkehrs — vornehmlich des Güterverkehrs — ausmacht. Die französische Selbsthilfe besetzte bald darauf die wichtige Südeisenbahnlinie; auf den Knotenpunkt Steele folgte Hattingen, von wo aus der Verkehr ins Wuppertal und ins Bergische Land abgedrosselt wurde, wohin in der ersten Zeit der Besetzung immer noch deutsche Kohlenzüge waren. Auch die Besetzung der nördl. Linien ließ nicht mehr lange auf sich warten. Nachdem das bedeutsame Osterfeld besetzt war, rückten die Truppen an der Eisenbahnstrecke bis Recklinghausen, Hörde, Lünen vor. Auch den Rhein-Herne-Kanal „eroberten" die Franzosen und Belgier von der Mündung bis Waltrop. Nicht lange danach bemächtigten sich die Eindringlinge der Hauptbahn Oberhausen-Gelsenkirchen-Wanne-Dortmund. Mit dieser Strecke war mit Ausnahme etlicher Nebenlinien das gesamte Ruhreisenbahnnetz von der Besatzung „friedlich durchdrungen."

Damit stockte fast mit einem Schlage die Lebensmittelzufuhr für das Industriegebiet, und zwar mitten im Winter. Namenloses Elend begann, und heute noch sind des Gift des Hungers mit all seinen Folgeerscheinungen in den müden und zurückgebliebenen Körpern unserer Kinder. Zeitweilig konnte nur die kleine Strecke Gelsenkirchen—Bismarck—Dorsten der deutschen Lebensmittelzufuhr dienen, von wo aus das ganze Gebiet bis Duisburg und selbst bis Düsseldorf versorgt werden mußte. Der Transport vollzog sich mit Kraftfahrzeugen und Pferdewagen hauptsächlich bei Nacht, um den französischen „Beutemachern" zu entgehen. Diese helfen- lose Drangsalierung hatte zahlreiche Sabotageakte zur Folge, gegen welche die Rheinlandkommission zur Vergeltung die Blutverordnung erließ, wonach die Gefährdung eines Eisenbahnzuges mit Todesstrafe bedroht wurde. So glaubten sich die Franzosen ihrer Sache sicher.

Am 20. März erschien die grundlegende Verordnung, die die Ersetzung der deutschen Eisenbahnverwaltung durch eine französisch-belgische Regie für sämtliche Bahnen des besetzten und Einbruchsgebiets bekanntgab. Und damit begann die Schmerzenszeit für den größten Teil des deutschen Eisenbahnpersonals, eine Geschichte, die mit Blut und bitteren Tränen geschrieben ist. Zunächst war die Rheinlandkommission bemüht, den „Ersatzverkehr" zu unterbinden, indem sie den Kraftwagenverkehr der Reichspost verbot und den Straßen- und Kleinbahnverwaltungen untersagte, den fahrplanmäßigen Verkehr zu verstärken. Mit der Einführung des Paßzwanges am 27. April hatte die Besatzung die Abschnürung des besetzten Gebietes vom unbesetzten Deutschland vollendet; desgleichen geschah dies im Güter- und Warenverkehr durch die Wiedereinführung besonderer Zölle, wie das schon 1921 der Fall war. Dann dachte sich die Regie die Wiederbelebung des Eisenbahnverkehrs, den sie aus eigener Kraft nicht meistern konnte, ganz einfach. Ende Mai bedrohte ein Befehl des Herrn Degoutte jeden Eisenbahner, der sich der Regie nicht binnen zwei Tagen zur Verfügung stellt, mit sofortiger Ausweisung und mit Freiheitsstrafen. Die Eisenbahner verweigerten diesen Hochverrat mit verschwindenden Ausnahmen, worauf die Massenausweisungen einsetzten. Haus und Hof, die liebgewordene Arbeitsstätte, Möbel, Haushaltungs- und Küchengeräte mußten von den Armen im Stich gelassen werden, wobei die Gebrauchsgegenstände oft noch unter ihren Augen in rohester Weise zertrümmert und auf die Straße geworfen wurden. Und nicht nur Männer wurden in die Fremde gejagt, auch Frauen, Kinder und Greise ereilte das gleiche erbarmungslose Schicksal. Die Peinigung ging so weit, daß sogar diesbezügliche Anfragen im englischen Unterhause vorgebracht wurden, denen sich der jetzt wieder zu Amt und Ehren gekommene Mac Neil mit dem klassischen Satze entzog: „England hat nicht die mindeste Absicht, gegen Frankreich eine Politik der Nadelstiche zu befolgen." Als Beispiel bleibt unvergessen das rheinische Städtchen Gerolstein, das infolge der Ausweisungen etwa die Hälfte seiner Gesamteinwohnerschaft verlor.

Als aber Not und Elend immer mehr wuchsen und der Widerstand durch innerdeutsche Uneinigkeit und den Währungszerfall brach, machte die Regierung Cuno am 12. August Stresemann Platz. Vom 1. Oktober ab stellte der damalige sozialistische Reichsfinanzminister Hilferding die staatlichen Ruhrunterstützungen ein und am 13. Oktober folgte sodann der Aufruf des Reichsverkehrsministers, der den Eisenbahnern den Diensteintritt in die Regie anempfahl. Das war das ruhmlose Ende eines opferreichen Wirtschaftskampfes.

Einige Zahlen sollen die Erinnerung beleben: 121 deutsche Brüder zahlten dieses „Friedenswerk der Ingenieure" mit dem Leben, Scharen deutscher Männer, Frauen und Kinder wurden von der Heimat verjagt, darunter 22606 Eisenbahner mit 57584 Familienangehörigen. Der größte Teil entfällt hier auf das Ruhrgebiet. Viele Tausende wurden außerdem zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt und zum Teil nach Frankreich abgeschoben. Daneben sind die wirtschaftlichen Schäden nicht annähernd zu schätzen.

Der Dank an die Eisenbahner von Rhein und Ruhr.

In einem an die Eisenbahner an Rhein und Ruhr gerichteten Aufruf spricht der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft dem gesamten Eisenbahnpersonal des besetzten Gebietes für sein opferfreudiges Verhalten seinen Dank und seine Anerkennung aus. Der Aufruf warnt vor jeder öffentlichen Freudenkundgebung. Die innere Genugtuung darüber, daß der wertvollste Teil der deutschen Bahnen endlich wieder deutsch geworden sei, müsse genügen. Der Aufruf betont, daß das Verhältnis der Reichsbahn zu ihrem Personal unverändert geblieben sei, und wendet sich an die Arbeitsfreudigkeit der Eisenbahner für die Lösung der bevorstehenden schwierigen Aufgaben zum Wiederaufbau der Bahnen.

Gegen den brutalen Versailler Vertrag.

Eine Stimme aus Amerika.

Anläßlich der zahlreichen öffentlichen Kundgebungen in Neuyork aus Anlaß der Feier des Waffenstillstandes hat der bekannte Neuyorker Politiker Untermeyer eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

Die Erinnerung an den Waffenstillstand sei an sich durchaus kein Anlaß zu feierlichen Veranstaltungen, am allerwenigsten für Amerika, das ebenso wie die besiegten Völker Zentraleuropas verraten worden sei. Der Friede von Versailles sei der brutalste, despotischste und kriegschürendste, der jemals in der Geschichte der Menschheit zustande gekommen ist. Amerika, dessen Eintritt in den Weltkrieg die drohende Niederlage der Alliierten in Sieg umgewandelt habe, sei als Gegenleistung mit einem Friedensvertrage bedacht worden, der alle von Wilson gegebenen Versprechungen verletzte und nur dazu geeignet sei, neue Haßgefühle in kommenden Geschlechtern zu nähren. Untermeyer kam im einzelnen auf Wilsons 14 Punkte zu sprechen und wies nach, wie ihre Durchführung umgangen worden sei. „Frankreich", fuhr er dann fort, „ist heute der militärische Machthaber in den neuen Staaten Polen, Tschechoslowakei, Südslawien, die größtenteils seinem früheren Verbündeten Rußland und Oesterreich-Ungarn entrissen wurden. Frankreich herrscht dort gerade so, als ob diese Länder französisches Staatsgebiet wären. Wir haben den französischen Militarismus an Stelle des deutschen gesetzt aber in verschärfter Form"

Deutschlands Zahlungen.

Im September mehr als die berechnete Monatsrate.

(W) Senator de Lubersac hat an Ministerpräsident Herriot eine Anfrage gerichtet, um zu erfahren, was Deutschland in Ausführung des Londoner Abkommens bis jetzt bezahlt hat. Herriot hat darauf geantwortet:

Deutschland hat am 1. und 11. September in bar zusammen 40 Millionen Goldmark bezahlt. Die verbündeten Mächte hätten auf Grund ihrer besonderen eignen Einnahmen 2 Zahlungen geleistet, die eine im Betrage von 3300000 und die andere im Betrage von 5500000 Goldmark, wozu noch die Einnahmen aus der belgisch-französischen Zollverwaltung u. der Eisenbahnregie im Betrage von etwa 6 Millionen Goldmark kämen. Der Zahlungsagent habe also im ganzen 54800000 Goldmark erhalten. Dazu müsse man den Ertrag der englischen Recovery-Act aus dem Monat September mit 11200000 Goldmark rechnen und requirierte Markbeträge in Höhe von 5400000 Goldmark. Es seien ferner in die Monatszahlungen einzurechnen Requisitionen auf Grund des Rheinlandabkommens mit 2 Millionen, Sachlieferungen im Betrag von 11 Millionen Goldmark, Erträge der Sachlieferungen aus der Ruhrbesetzung mit 44½ Millionen Goldmark sowie endlich die Kosten für den Wiederherstellungsausschuß im Betrage von 600000 Goldmark. Daraus gehe hervor, daß der Zahlungsagent eine höhere Summe erhalten habe als eine Monatsrate von der ersten Jahresrate in Höhe von einer Milliarde Goldmark, die der Dawessche Plan vorsieht, also mehr als 83300000 Goldmark.

Die deutsch-französischen Verhandlungen

Botschafter v. Hoesch über den Stand der Dinge.

Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, hat die dortigen Vertreter der Presse empfangen und ihnen nähere Mitteilungen darüber gemacht, warum die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen eine Unterbrechung erfahren haben. Es handelt sich dabei in erster Linie um die auch von Frankreich eingeführte 26prozentige Abgabe auf den deutschen Export, gegen die die deutsche Regierung schon im September Einspruch erhoben hat. Der Botschafter bemerkte dazu ferner:

Inzwischen haben die Handelsvertragsbesprechungen in Paris begonnen. Der Leiter der deutschen Delegation wies gleich zu Beginn darauf hin, daß die von Frankreich geforderte Abgabe auch auf dem Gebiete des Handelsvertrages und der deutschen Exportwirtschaft sich überaus störend bemerkbar mache. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen am 5. November sprach der deutsche Vertreter, Staatssekretär v. Trendelenburg, noch einmal mit dem Handelsminister Raynaldi über diesen Punkt, über den eine Einigung nicht erzielt werden konnte. Es kam infolgedessen zu der Konferenz mit Herriot. Diese Aussprache dauerte nahezu eine Stunde, hatte aber keinen Erfolg, als daß Herriot das deutsche Verlangen nach Aufhebung der 26prozentigen Abgabe als einen Eingriff in das Reparationsgebiet ablehnte.

Seitdem haben keine weiteren Verhandlungen stattgefunden, vielmehr ist Trendelenburg zur Berichterstattung nach Berlin gefahren. Auf deutscher Seite wird mit aller Entschiedenheit daran festgehalten, daß eine Fortführung der französischen Recovery-Maßnahmen, die überdies von allen anderen reparationsberechtigten Staaten übernommen werden könnten, eine unerträgliche Belastung des deutschen Exporthandels darstellen würde.

Die Ausfuhrabgabe.

Londoner Meldungen lassen darauf schließen, daß Frankreich und England eine gemeinsame Haltung in der Angelegenheit der 26prozentigen Ausfuhrabgabe verabredet haben. Eine Havasmeldung aus London behauptet, daß die englische Regierung die französische Auffassung über die Anwendung des Recoverhaktes gutheißt. Die Pariser Morgenblätter nehmen an, daß die deutsche Regierung durch einen gemeinsamen Druck von Paris und von London zum Nachgeben veranlaßt wird. Wie ferner verlautet, beschäftigt sich gegenwärtig auch der Reparationsagent Mr. Gilbert mit der Einführung der Reparationsabgabe durch Frankreich. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß auch der Reparationsagent sich dahin entscheiden wird, daß diese Maßnahme im Widerspruch zu den Transferbestimmungen steht.

Die deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

sind im großen Konferenzsaal des Auswärtigen Kommissariats in Moskau eröffnet. Krassin betonte dabei, daß die Sowjetregierung an den Grundsätzen des Außenhandelsmonopols als wesentlichster Spitze des politischen und wirtschaftlichen Systems der Sowjetunion unverändert festhalte, gab aber gleichzeitig seiner Anschauung Ausdruck, daß die deutsch-russische Zusammenarbeit auf allen wirtschaftlichen Gebieten durchaus möglich sei. Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau nahm dann das Wort zu einer Erwiderung, in der er u. a. sagte: Auch ich verhehle mir nicht, daß Schwierigkeiten im Laufe der künftigen Verhandlungen entstehen können. Bei dem festen Willen beider Regierungen wird es aber möglich sein, diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Das deutsche Volk weiß, was ihm der in Freundschaft beschrittene Weg nach dem Osten bedeutet. Es ist entschlossen, ihn zu betreten, nicht als Eindringling, sondern als aufrichtiger Freund, um gemeinsam mit den Völkern der Sowjetunion aufzubauen, was durch den Krieg zerstört wurde. Wenn Rußland Deutschland hilft und Deutschland Rußland unterstützt, so bedeutet das Selbsthilfe. Es ist der aufrichtige Wunsch der deutschen Regierung, daß die Verhandlungen zu einem Erfolg führen. Durch diese positive Arbeit wird der Sache des Friedens und der Menschheit ehrlicher gedient, als durch die vollendetsten Phrasen.

Polen darf mitschnüffeln.

(W) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht eine Mitteilung über die abgeschlossene Tagung der ständigen Militärkommission des Völkerbundes, die im allgemeinen die Frage der Militärkontrolle in Deutschland, Ungarn, Oesterreich und Bulgarien bestätigt. Die Mitteilung des Völkerbundssekretariats sagt hierüber: Die Kommission hat die Präliminarliste der Sachverständigen aufgestellt, aus der der Rat die Mitglieder der Untersuchungskommission zu wählen hat. Diese Liste gibt die verschiedenen Kategorien der militärischen Sachverständigen und die Zahl der Sachverständigen an. Die ständige Militärkommission überläßt es jeder Regierung, die Liste der Namen der Sachverständigen, die zur Verfügung stehen müssen, aufzustellen und für ihre laufende Vollständigkeit zu sorgen. Wie weiter verlautet, hat die ständige Militärkommission ebenfalls zu der Forderung des im September aufgestellten Planes für die militärischen Nachforschungen Stellung genommen, wonach die ständige Militärkommission, die bekanntlich aus den Vertretern der zehn Ratsmächte besteht, durch Sachverständige derjenigen Nachbarstaaten eines kontrollierten Landes ergänzt werden sollen, die keine Vertretung im Völkerbundsrat haben. Im Fall der militärischen Nachforschungen in Deutschland kommen also auch polnische Sachverständige als Mitglieder der ständigen Militärkommission in Betracht. Die ständige Militärkommission fordert den Rat auf, die betreffenden Nachbarländer zu ersuchen, ihre etwaigen jeweiligen Vertreter in der ständigen Militärkommission zu bezeichnen.

Vor dem Ende des Beamtenabbaues in Preußen.

Der Landesausschuß Preußen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hatte kürzlich in einer Eingabe an die preußische Staatsregierung die Forderung gerichtet, den Personalabbau in Preußen für beendet zu erklären, da es nicht anginge, Beamte abzubauen und gleichzeitig Neueinstellungen von Hilfskräften in größerem Umfange bei den verschiedensten Ressorts vorzunehmen. Der Landesausschuß Preußens des ADB. hat nunmehr vom preußischen Finanzministerium den Bescheid erhalten, daß im Staatsministerium die Frage der Herbeiführung eines Beschlusses, wonach auf Grund des Par. 1 der Personalabbauverordnung die vorgeschriebene Personalverminderung als durchgeführt anzusehen wäre, zurzeit der Prüfung unterliege.

Zum Abbau der Devisengesetzgebung.

Die Reichsbank gibt bekannt, daß zugleich mit dem durch den Erlaß der neuen Devisenordnung erfolgten Abbau der Devisengesetzgebung auch die getroffenen besonderen Anordnungen, die der Devisenhamsterei entgegen wirken wollten, d. h. die Bestimmungen über die Meldepflicht, aufgehoben werden, nachdem die Bardeckungsvorschriften bereits durch den Fortfall der Devisenrepartierungen gegenstandslos geworden sind.

Ministerrücktritt infolge Bierverteuerung.

Der tschechische Ernährungsminister Franke hat seinen Rücktritt angekündigt, da er eine Verteuerung des Bieres nicht zulassen will. Im Gegensatz zu ihm verlangen die Brauereiarbeiter und die Brauereibesitzer eine Erhöhung des Bierpreises.

Kleine Nachrichten.

Wie verlautet, sollen die Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter so beschleunigt werden, daß diese schon ab 1. Dezember in Kraft treten.

Der französische Außenminister erklärt die Meldung, daß das Haftentlassungsgesuch des Generals v. Nathusius bereits abgelehnt sei, für unrichtig.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 17. Nov. (Verschiedenes.) Die Minister für Handel und Gewerbe, Wissenschaft, Kunst und Volksbildung haben durch einen Erlaß eine **Ersatzreifeprüfung für Kaufleute** eingeführt, die entweder das Schulzeugnis einer höheren Handelsschule mit zweijährigem Schulbesuch, oder einer höheren Handelsschule mit einjährigem Schulbesuch mit mindestens dem Prädikat gut erlangt haben, oder die die Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt besitzen. Die Erstgenannten müssen mindestens 2 Jahre, die anderen mindestens 3 Jahre kaufmännisch tätig gewesen sein.

•

Steuerzahlungen im November.

Die im November und Dezember fälligen Zahlungen auf Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer u. Vermögenssteuer: 1. Die soeben erlassene Zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuermilderungen hat auf die am 10. November (Schonfrist 17. November) und auf die am 10. Dezember (Schonfrist 17. Dezember) fälligen Monatsvorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer noch keinen Einfluß. Die Monatsvorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer im November und Dezember sind demgemäß noch in der bisher vorgeschlagenen Höhe zu leisten. Die Ermäßigung um ein Viertel wirkt sich erstmals bei der am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar 1925) fälligen Monatsvorauszahlung aus. 2. Für Gewerbetreibende, die ihre Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer für ein Vierteljahr, und zwar erst nach Ablauf desselben leisten, wirkt sich die Ermäßigung um ein Zwölftel bei der am 10. Januar 1925 (Schonfrist 17. Januar 1925) fälligen Vorauszahlung aus. 3. Die Landwirtschaft leistet ihre Vorauszahlungen für ein Vierteljahr, aber nicht erst nach Ablauf, sondern in der Mitte desselben, also für die Monate Oktober, November und Dezember 1924 am 15. Dezember 1924. Daher ermäßigt sich bereits die am 15. November (Schonfrist 22. November) fällige Vorauszahlung um ein Zwölftel. 4. Der Steuerabzug vom Arbeitslohn ist zur Zeit noch nach den bisherigen Vorschriften vorzunehmen. Die in der Verordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen Ermäßigungen (Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 50 auf 60 Mark und Nichterhebung von 20 Pfg. wöchentlich, 80 Pfg. monatlich) gelten erstmals für den Steuerabzug, der für im Dezember geleistete Arbeit vorgenommen wird. Ein Ausführungserlaß wird ergehen. 5. Die Ermäßigung der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 auf 1½ v. H. und der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 v. H. gilt erst für die Umsätze, die vom 1. Januar 1925 ab getätigt werden. Demgemäß sind die Umsatzsteuervorauszahlungen, die am 10. November, 10. Dezember 1924 und 10. Januar 1925 fällig werden, noch in der bisherigen Höhe, d. h. 2 bezw. 15 v. H., zu leisten. 6. Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß ein Viertel der Vermögenssteuer, deren Satz unverändert geblieben ist, am 15. November (Schonfrist 22. November) fällig ist.

•

Die Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes für den 12. November gegenüber der Vorwoche (123,0) auf 122,4. Es ist also ein Rückgang von 0,5 zu verzeichnen. — Die auf den Stichtag des 12. Nov. berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 5. 11. (126) um 2,4 auf 129,7 gestiegen. Höher sind die Preise namentlich für Getreide, Kartoffeln, Rind- und Schweinefleisch, ferner für Textilrohstoffe, Halbzeuge und für Nichtmetallwaren und Benzin. Gesunken sind die Preise für Butter, Schmalz und Zucker. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel von 121,5 auf 125,8 oder um 3,5, die Industriestoffe von 136,2 auf 137,1 oder um 6,7 gestiegen.

(Wichtige gerichtliche Entscheidung für Jäger.) In der Gemeinde Kesbern (Kr. Iserlohn) fand eine Treibjagd statt. Der Landrat hatte durch den Landjäger die Jagdausweise prüfen lassen, die nur von den 3 Anpächtern, nicht aber vom Jagdaufseher unterschrieben waren. Der Landrat sah darin eine Uebertretung des § 75 der Jagdordnung, und die betreffenden Teilnehmer erhielten 15 Mark Geldstrafe, wurden aber vom Gericht kostenlos freigesprochen. Einer der Teilnehmer, der Prokurist Lecke von Ihmert, verfuhr anders, er protestierte gegen die Bestrafung in einer Beschwerdeschrift an den Landrat und verlangte Niederschlagung der Strafe, weil sie ungesetzlich sei. Der Landrat lehnte die Niederschlagung ab und ließ sogar wegen der nichtgezahlten Strafe eine Pfändung vornehmen. Lecke suchte nun sein Recht beim Amtsgericht Iserlohn, das auch eine Uebertretung des § 75 nicht feststellte. Daß die Erlaubnisscheine vom Jagdvorsteher nicht unterschrieben seien, wäre nur von zivilrechtlicher, nicht von strafrechtlicher Bedeutung. Die landesrätliche Verfügung bestehe zu Unrecht. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens. Lecke will nun eine Zivilklage gegen den Landrat anstrengen auf Rückerstattung der Kosten betr. der Pfändung.

(Fristlose Entlassung wegen Uebertretung des Rauchverbots in der Grube.) Man schreibt uns: Wegen Zuwiderhandlung gegen das Rauchverbot in der Grube wurde der 18jährige Schlepper Richard Gedicke der Zeche Westfalen fristlos entlassen und gegen ihn Anzeige erstattet. Obwohl sowohl der Betriebsrat, wie auch der Betriebsführer der Zeche die Belegschaft in letzter Zeit mehrfach vor Uebertretungen des Verbots gewarnt hatten, wurde an der Arbeitsstelle des G. eine Zigarette gefunden, die, wie dieser zugab, sein Eigentum war. Wie auch in diesem Falle, kommen bei den leichtfertigen Verstößen gegen das Rauchverbot, die katastrophale Folgen für die ganze Belegschaft nach sich ziehen können, zumeist junge Burschen in Frage.

§ **Heeren-Werve, 17. Nov. (Schwerer Unglücksfall.)** Wieder ereignete sich auf einer hiesigen Zeche, und zwar auf Zeche Königsborn 1/2 (Heeren) Freitag morgen kurz vor Schichtschluß ein schwerer Unglücksfall. Bei Arbeiten im Schacht verunglückten die Bergleute Wilh. Holthauer aus Königsborn, Friedrich Puls und August Wienke aus Heeren-Werve. Während der Bergmann Wilhelm Holthauer sofort tot war, wurde August Wienke mit schweren Verletzungen dem Krankenhause in Unna zugeführt. Die Verletzungen des Bergmanns Puls sind leichterer Natur. — Der tödlich verunglückte Bergmann Wilhelm Holthauer war seit längeren Jahren Knappschaftsältester in Königsborn. Als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei gehörte er seit März 1919 dem Stadtverordnetenkollegium und dem Magistrat in Unna an.

Heil, 17. Nov. (Einbruch.) In der Nacht zum 13. Nov. wurden dem Gastwirt Löbbe in Heil mittels Einbruchs entwendet: verschiedene Flaschen Weinbrand, Bohnekamp, Wermuthwein und andere Weine, 8 Dosen Würstchen, 1 Steintopf mit 15—17 Pfd. Schmalz, 600 Zigaretten, 90 Tafeln Schokolade, 20 Packungen Pfefferminz, 1 Kiste Zigarren, ein neuer Kartoffelkorb aus Rohrgeflecht, mit dem die Sachen scheinbar transportiert sind. Der Korb faßt etwa 100 Pfund Kartoffeln. Bemerkt sei, daß bei dem Obengenannten in letzter Zeit dreimal ein ähnlicher Diebstahl ausgeführt worden ist. Der Bestohlene hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 50 Goldmark ausgesetzt. Um Anstellung geeignet erscheinender Ermittlungen und im Ermittlungsfalle um Nachricht ersucht die Kriminalpolizei in Pelkum.

Unna, 17. Nov. (Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto.) Am 12. d. Mts., gegen 2 Uhr nachm., geriet der Kaufmann Hugo Wiethaus aus Hamm mit seinem Motorrad unter den Personenkraftwagen der Atlantic-Gummiwerke in Fröndenberg. Der Führer des Personenautos fuhr vorschriftsmäßig die hiesige Bahnhofstraße herauf. An der Marktecke, vor der Wirtschaft Heil, bog im selben Moment der Motorradfahrer W. in die Bahnhofstraße ein und geriet unter das Auto. W. erlitt einen Armbruch. Der sofort hinzugezogene Arzt veranlaßte die Ueberführung in ein Krankenhaus. Soweit festgestellt werden konnte, trifft keinem von den beiden die Schuld.

•

Der Dortmunder Hauptfriedhof.

§ **Dortmund, 12. Nov.** Bei Gelegenheit der Eröffnung der Dortmunder Werbewoche wurde den Pressevertretern Gelegenheit gegeben, die großzügig angelegte Friedhofsanlage zwischen der Pferderennbahn und dem Westfalendamm zu besichtigen. Genau vor 4 Jahren wurde in dem vollständig nackten, aber etwas hügeligen Feldgelände der erste Spatenstich getan. Heute durchziehen rund 15000 Meter Straßen und Wege das Gelände, freundliche Eingangsbauten empfangen den Ankommenden, gutverteilte Terassen und Böschungen verbinden die Geländeunterschiede, ein großer Teich spiegelt die monumentale, das ganze Friedhofsgelände beherrschende Baugruppe wieder. Viele Stauden, Sträucher und Bäume, darunter sogar 30—40jährige, wurden aus den alten Dortmunder Friedhöfen und Wäldern nach hier verpflanzt. Mehrere Kilometer Hecken umsäumen die Wege und Grabfelder, zahlreiche Bänke laden zum Verweilen, Brunnen plätschern und bieten Labung und — schon etwa 9000 Tote ruhen hier von der Mühe ihres Lebens aus. Von dem gesamten Friedhofsgelände, das rd. 400 Morgen groß ist, (das ist mehr als die ganze Altstadt von Dortmund) sind bereits 80 Morgen belegt oder belegungsfertig, weitere 20 Morgen sind in Arbeit und rd. 50 Morgen werden als Gärtnerei und Baumschule bewirtschaftet. Zu loben ist — im Gegensatz zu dem belobten Ohlsdorfer Friedhof — die klare, zweckmäßige Aufteilung des Geländes, die jedem Besucher eine sofortige Orientierung ermöglicht. Die wichtigsten Wege und Felder sind nach den angepflanzten Bäumen und Sträuchern nach der Himmelsrichtung oder nach der Lage im Gelände benannt, z. B. Flliederweg, Pappelallee, Rosenfeld, Talweg, Ringweg, Südweg usw. Einen freundlichen Eindruck hinterlassen auch die Reihengrabfelder. Diese sind als besondere, durch entsprechende Bepflanzung räumlich in sich abgeschlossene Abteilungen angelegt. Wie die umfangreichen Wahlgrabstätten dartun, sind diese bei der hiesigen Bürgerschaft besonders beliebt. Man vergleiche ein älteres Gräberfeld des Nord- oder Südwestfriedhofes mit einem Gräberfeld des Hauptfriedhofes. Dort ein wüstes Nebeneinander von Steinen aller Farben, Größen, Formen und Stilarten, wobei das eine Denkmal das andere zu überschreien versucht, hier eine harmonische Einheitlichkeit in Größe, Farbe und Material, die ruhig und stimmungsvoll wirkt. Dies ist durch Genehmigungspflicht der Grabmäler und durch die Tätigkeit der Grabmal-Beratungsstelle beim Garten- und Friedhofsamt erreicht worden. Wie ein guter Friedhof aussehen soll, zeigt die kleine Musterabteilung (Musterfriedhof), die in der Nähe des Eingangs am Westfalendamm liegt.

Nun zu den Friedhofs-Hochbauten. Das Hauptziel bei ihrer Anordnung und Gliederung, einen zwar wirtschaftlichen, aber würdigen Beerdigungsbetrieb zu sichern und in Verbindung mit dem gartenkünstlerischen Teil eine organische und harmonische Einheit herzustellen, ist restlos erreicht. Der Hauptbau enthält eine große und zwei kleine Trauerhallen, dahinter erstrecken sich zwei Flügel, in denen 68 Leichenzellen untergebracht sind. Diese beiden Flügel werden durch einen Querbau verbunden, der die Obduktionsräume, Werkstätten usw. enthält.

Ein Verbindungsgang führt zum Krematorium, das im Kellergeschoß zwei Oefen, und darüber eine Urnenhalle enthält. Das während der Planung und des Baues viel bekämpfte Krematorium ist zu einem Hauptanziehungspunkt für die Besucher des Hauptfriedhofes geworden. Das Dortmunder Krematorium darf wohl als das modernste von Deutschland gelten. Auf der westlichen Seite findet der Hauptbau im Verwaltungsbau seine Fortsetzung, in dem sich die Büros, Warteräume usw. befinden. Daran schließt sich ein niedriger Flügel mit Wohnungen und senkrecht zu diesem ein Arkadengang an, die einen großen Platz umschließen, der als Vorhof für den Hauptbau dient. 17 Wohnungen sind für die Friedhofsangestellten gleichzeitig miterrichtet worden. Einige prachtvolle Baumgruppen im Vorhof, sowie Staudenrabatten und rankende Pflanzen lassen den Gedanken nicht aufkommen, daß hier noch vor einem halben Jahr das wüste Durcheinander eines Bauhofs zu finden war. Im Inneren der Gebäude fällt die einfach-ruhige und vornehme Behandlung der Flächen auf. Die angebrachten Sprüche, sowie die bildlichen und figürlichen Darstellungen zeigen das Bestreben, die ernste, feierliche Stimmung zu heben. Noch wenig bekannt ist es, daß seit einigen Monaten die Einsegnung aller Leichen von Erwachsenen in den Trauerhallen erfolgt. Am Grabe selbst werden nur noch die üblichen Gebete gesprochen — Im ganzen Gebäude herrscht peinlichste Sauberkeit, die Leichenkammern sind sehr gut entlüftet, sodaß nicht der mindeste Leichengeruch wahrzunehmen ist.

Mit einem Gang durch die zunächst nur behelfsmäßig angelegte Friedhofsgärtnerei und durch die trotz ihres kurzen Bestehens heute schon mehrere hunderttausend Sträucher und Bäumchen haltende ausgedehnte Baumschule schloß die hochinteressante Besichtigung.

Der unter Leitung des Stadtbaurates Strobel bis jetzt fertiggestellte Teil des Dortmunder Hauptfriedhofes beweist, daß hier eine Friedhofsanlage größten Stiles im Entstehen begriffen ist, die schlechtweg als vollkommen und vorbildlich bezeichnet werden darf. Hoffentlich werden die vorgesehenen Bauwerke recht bald errichtet und hoffentlich wird auch der Rest des Friedhofsgeländes nach denselben künstlerischen Grundsätzen und mit derselben Liebe und Sorgfalt ausgebaut, dann kann man Dortmund zu diesem Werke, das unser heute kaum mehr vorstellbaren Schwierigkeiten (Baustoffmangel und Verkehrsstockungen infolge Streiks, Besatzungsschwierigkeiten Geldentwertung und Kreditnot der Gemeinden usw usw.) erstanden ist, aufs beste beglückwünschen.

•

(W) **Dortmund, 15. Nov. (Verschiedenes.)** Als Abschluß der Dortmunder-Werbewoche findet noch ein großes turnerisches Ereignis im Eintrachthause statt. Die besten Geräteturner Westfalens geben sich dort Sonntag, den 16. 11., nachmittags 5 Uhr ein Stelldichein, um sich am Reck, Barren und Pferd in einem Wettkampf zu messen. Der Magistrat hat für den ersten Sieger eine wertvolle Plakette gestiftet. — Da über den Saal des Reinoldushofes für Sonntag, den 16. 11. schon anderweitig verfügt worden ist, muß der Ruhrkünstlerbund seine Ausstellung schon heute abend schließen. — Die vom städtischen statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 12. 11. 115,38. Gegenüber dem Stand vom 5. 11. ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. — Der Montagemaurer Schrimpf erlitt auf seiner Arbeitsstelle, der Kokereianlage der Zeche Kaiserstuhl eine Gasvergiftung, an der er nach zwei Tagen starb.

Berghofen, 17. Nov. (Todessprung) Der Kaufmann Teigeler aus Dortmund sprang im Bickefeld von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Er geriet unter die Räder und erlitt durch Ueberfahren so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Dem T. war das rechte Bein glatt abgefahren und die Bauchhöhle aufgerissen. Der vorstehende Fall zeigt, welcher Gefahr sich diejenigen Personen aussetzen, die, wie man immer wieder beobachtet, Straßenbahnen während der Fahrt besteigen oder verlassen.

Aplerbeckermark, 15. Nov. (Verunglückt.) Auf Zeche „Admiral" verunglückte am Donnerstag abend bei Ausübung seines Berufes der Bergarbeiter Fritz Ackermann von hier. Nach Abgabe eines Sprengschusses geriet A. in die Schwaden, welche seinen Tod durch Ersticken herbeiführten. Der Verunglückte war 27 Jahre alt, er hinterläßt Frau und ein Kind.

Bottrop, 14. Nov. (Von seinem Kostgänger mit der Mistgabel erschlagen.) Am Montag in der Mittagsstunde ereignete sich auf der Fichtenstraße in Bottrop eine schwere Bluttat. Der dort wohnende Kötter Johann Stratmann wurde von seinem Kostgänger, dem Bergmann Ignaz Cwilong, mit einer Mistgabel erschlagen. Am Tage vorher hatte Stratmann mit einem anderen Kostgänger Streit gehabt, den C., der mit der Tochter des St. ein Liebesverhältnis unterhielt, schlichten wollte. Dabei nahm C. für den Kostgänger Partei. Das erboste den St. sehr und er fing nun mit C. Streit an. Um nicht mit seinem zukünftigen Schwiegervater Streit zu bekommen, blieb C. einen Tag auswärts. Als er am Montag mittag zurückkehrte, ging der Streit von neuem los. St. drang mit einer Mistgabel auf C. ein und verletzte ihn nicht unerheblich. C. setzte sich zur Wehr, entriß dabei dem St. die Gabel und versetzte ihm zwei Schläge auf den Kopf. St. erlitt eine Gehirnerschütterung und starb eine halbe Stunde später.

Barmen, 13. Nov. (Ein Scheckfälscher.) Einen schnöden Vertrauensbruch beging bei der Textil- und Industrie-A.-G. Barmen (Tiag) der dort beschäftigte 21jährige kaufmännische Angestellte Dorn. Er hatte eine Vertrauensstellung inne, und auf Grund des Verzeichnisses, das ihm vorgelegt wurde, die Schecks auszuschreiben. Dabei eignete er sich ein Scheckbuch an, versah mehrere Schecks mit den Unterschriften zweier Direktoren und erhob auf Grund dieser gefälschten Schecks bei zwei Barmer Banken 23 000 Mark. Mit dem Gelde fuhr er im Auto nach Köln. Lange konnte er sich seiner Beute indes nicht erfreuen. Seine Spur war bald entdeckt, und jetzt ist es gelungen, ihn in Frankfurt a. M. dingfest zu machen. Der größte Teil des Geldes wurde noch bei ihm vorgefunden und konnte beschlagnahmt werden, so daß die Tiag nur um einen geringen Betrag geschädigt worden ist.

Barmen, 13. Nov. (Aus Liebesgram in den Tod.) In der Barmer Talsperre fand man die Leiche eines 20jährigen Mädchens. Es handelt sich um eine Kontoristin aus Barmen-Langerfeld, die aus Liebesgram in den Tod gegangen ist.

(W) **Duisburg, 15. Nov. Im dichten Nebel** stießen gestern früh am Meidericher Wasserwerk zwei Straßenbahnzüge zusammen. Beide Vorderperrons wurden stark eingedrückt, Kontakte und Anlasser wurden in das Wageninnere geschleudert. Während die beiden Führer mit dem Schrecken davonkamen, erlitten Fahrgäste durch herumfliegende Glassplitter leichte Verletzungen.

** **Duisburg, 14. Nov. (Falschmünzerbande verurteilt.)** Durch die Festnahme des Schlossers Paul Beringer in Wanheimerort ist eine Falschmünzerbande unschädlich gemacht worden, die als Spezialität die Anfertigung von 3-Mk.- und 50-Pfg.-Stücken aus minderwertigem Metall betrieb. Vor 10 Tagen wurde ein Komplize des B., ein gewisser Gerhard Derfert, in Rheinhausen bei der Verausgabung von falschen 50-Pfg.-Stücken ertappt. Dieser ist schon vor dem Kriege zweimal wegen Herstellung von Falschgeld bestraft worden. Die in der Wohnung des Beringer vorgenommene Durchsuchung förderte die Werkzeuge und noch unfertige, nicht bronzierte 50-Pfg.-Stücke zutage. Der Falschmünzer wurde festgenommen. Etwa im Umlauf befindliche Falschstücke sind leicht zu erkennen, wenn man den Rand etwas abschabt. Es kommt dann weißes Metall zum Vorschein.

** **Oberhausen, 13. Nov. (Unglücksfälle.)** Auf Bahnsteig 2 des Bahnhofes Oberhausen geriet die 76jährige Witwe Kletzke beim Einsteigen in einen sich bereits in Bewegung setzenden Zug unter die Räder. Ihr wurden beide Unterschenkel abgefahren. — Auf Schacht 4 der Zeche Konkordia wurde der Hauer Lindemann durch Steinfall aus dem Hangenden getötet.

** **Köln, 11. Nov. Die neue große Domglocke** wird in den nächsten Tagen von Apolda nach Köln auf dem Eisenbahnwege befördert werden. Die Vorarbeiten sind bereits im Gange. Es ist in Aussicht genommen, die Glocke am Weihnachts-Heiligabend zum ersten Male zu läuten.

Bonn, 14. Nov. (Das Rheinwerk dem Verkehr übergeben.) Das neue Rheinwerk der Stadt Bonn ist auf völlig hochwasserfreiem Gelände bei Grau-Rheindorf eröffnet worden. Mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet, hat es einen ausgedehnten Werkbahnhof und große Lagerplätze, die durch eine Normalspurbahn mit der Station Buschdorf der Rhein-Ufer-Bahn und von dort mit der Reichsbahn verbunden sind. Durch die Werkbahn wird gleichzeitig ein 140 Hektar umfassendes städtisches Gelände als Industriegelände aufgeschlossen. Bei der Einweihung schilderte Oberbürgermeister Dr. Falk die Notwendigkeit für die Stadt Bonn, auch Industrie und Handel heranzuziehen, da sie als Universitäts- und Rentnerstadt allein nicht leben könne. Er erinnerte daran, daß die Beethovenstadt Bonn schon vor 100 Jahren eine blühende Baumwoll- und Seidenindustrie aufzuweisen hatte.

Bonn, 10. Nov. (Durch elektrischen Strom getötet.) Im Walde bei Honnef fällten eine Frau mit ihren beiden Söhnen eine Fichte. Der Baum fiel auf den Draht der elektrischen Lichtleitung. Alle 3 wurden auf der Stelle durch den elektrischen Strom getötet.

Wiesbaden, 13. Nov. Vor den französischen Militärpolizeigerichten in Wiesbaden und Mainz wurden in der letzten Sitzung 103 Personen ohne genügenden Ausweis zu Geldstrafen bis zu 100 Mark verurteilt. Einer, der gar keine Papiere bei sich hatte, erhielt 30 Tage Gefängnis, 27 Autobesitzer, die keinen Rückspiegel hatten, erhielten Geldstrafen bis zu 150 Mark.

Brandkatastrophe in New-Jersey.

35 Familien verbrannt, 10 Feuerwehrleute vermißt, über 900 Familien obdachlos.

Chicago Tribune meldet aus Neuyork: Ein großer Teil von New-Jersey ist Freitag von einem großen Brande heimgesucht worden, wie er in der Geschichte der Stadt einzig dasteht. Das Feuer brach morgens in einer Salpetermühle aus und breitete sich rasch über 4 Stadtteile aus. Durch eine Reihe von Explosionen wurden Trümmerstücke in die Luft geschleudert, die den Brand weiter verbreiteten. Zum Teil fielen sie in eine Schar vorübergehender Schulkinder, von denen viele verletzt wurden. Ueber 900 Familien sind obdachlos und über 35 Familien sind dem Brande zum Opfer gefallen. 10 Feuerwehrleute werden noch vermißt. 15 Personen wurden schwer verletzt ins Hospital gebracht. Der Schaden wird nach Millionen Dollars berechnet.

Wenn **Husten, Heiserkeit** Dich plagt,
So nimm **„Bronchiol"**, das nie versagt.

Deutschlands führendes Hustenpräparat.
Erhältlich in den Apotheken und besseren Drogerien

Eine neue Abrüstungskonferenz.

„Daily News" meldet aus Washington, es werde jetzt allgemein erwartet, daß Präsident Coolidge in naher Zukunft eine neue Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen einberufen werde. Nach diplomatischen Sondierungen, die bereits vorgenommen seien, werde Großbritannien den Vorschlag des Präsidenten unterstützen. Bezüglich der Haltung Frankreichs und auch Rußlands bestehe einiger Zweifel, besonders in Hinsicht auf die Rüstungen zu Lande.

Mexikanische Parlamentssitten.

Im mexikanischen Parlament kam es zu einer Revolverschießerei, wobei ein Abgeordneter tödlich verwundet wurde. Wie auf Grund des stenographischen Berichtes der Sturmsitzung festgestellt worden ist, begann der Revolverkampf in dem Augenblick, als von der Rednertribüne herab der Abg. Morone die Behauptung aufstellte, daß keine mexikanische Frau eine Stelle erlangen oder behaupten könne, wenn sie nicht ihre Ehre opfere. Bei diesen Worten entstand ein ungeheuerer Tumult. Abg. Santos forderte Morone auf, seine Behauptungen zu beweisen, worauf er nur die Achseln zuckte. Darauf griffen die politischen Gegner Morones sofort zu den Waffen und es entstand der fürchterlichste Tumult, den die mexikanische Kammer je sah, seit das Land sich einer parlamentarischen Verfassung erfreut.

Weitere Nachrichten.

— **Unwetter in Süditalien.** In Calabrien, dem südlichsten Teil von Italien, hat ein Unwetter schweren Schaden angerichtet. Durch die heftigen Regengüsse und Hagelschläge sind die Flüsse über die Ufer getreten. In Ospedaletto hat ein Blitzschlag einen Ziegenhirten getötet und vier andere Personen verwundet. In einem anderen Orte wurden zwei Kinder, die sich in eine Kirche geflüchtet hatten, von einem Blitzschlag verkohlt aufgefunden.

— **Erdstöße in Portugal und in Algerien.** Die Stadt Saluterre de Magos, etwa 20 Kilometer von Lissabon, ist von einem heftigen Erdbeben heimgesucht und völlig zerstört worden. Der Erdstoß war auch in Lissabon bemerkbar geworden und gab Anlaß zu einer Panik unter der Bevölkerung, ein von der großer Teil ins Freie geflüchtet und die Nacht außerhalb der Stadt zubrachte. — In Algier hat ein heftiger Erdstoß großen Schaden angerichtet. Bis jetzt sind 19 Todesopfer gemeldet.

— **Einen guten Fang** machte die Polizei in Oberberg. Es gelang ihr, eine Bande von 70 Köpfen festzunehmen, die sich hauptsächlich mit Diebstählen und Einbrüchen befaßte. Im Jahre 1918 hat sie besonders das Gebiet von Mährisch-Ostrau heimgesucht. Auf ihr Konto sollen auch mehrere Morde kommen.

— **Der Einbruch** in der Liebfrauenkirche in Halberstadt, bei dem die 60 Zentimeter hohe Holzfigur der Mutter Gottes mit dem Jesuskinde gestohlen wurde, ist aufgeklärt. Als Täter wurden die Brüder Walter und Fritz Köller bei dem Versuche, das Kunstwerk hier in einem Antiquitätengeschäft zu verkaufen, verhaftet. Die Täter sind geständig.

— **Wegen fahrlässiger Tötung** stand der Chauffeur eines Personenautos vor der Strafabteilung des Hamburger Amtsgerichts. Der Angeklagte war um Mitternacht mit 50 Kilometer Stundengeschwindigkeit gefahren und hatte einen Auktionator überfahren. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre und 2 Monate Gefängnis beantragt, das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 2 Jahren und 7 Monaten Gefängnis.

— **Hinrichtung.** Auf dem Hofe des Landesgefängnisses in Freiburg wurde Donnerstag früh der Kunstschlosser Fritz Hundertpfund durch das Fallbeil hingerichtet. Hundertpfund hatte in der Nähe von Saig bei Titisee im November des Vorjahres das Ehepaar Köpfer ermordet und die Leichen in den Brandweiher des Anwesens geworfen. Eine Zeit lang hatte Hundertpfund auf dem Anwesen gewohnt, da er eine Entdeckung der Tat fürchtete, flüchtete er dann in die Fremdenlegion, wurde von der französischen Regierung aber im Frühjahr 192' ausgeliefert.

— **Todesurteil im Memeler Spionageprozeß.** Vor dem litauischen Kriegsgericht in Kowno standen der Journalist Wladimir Galin, der frühere russische Korvettenkapitän Nowitzki und der frühere litauische Offizier Polianin, die vor einiger Zeit bei der Aufdeckung einer Spionagezentrale in Memel verhaftet worden waren. Nach längerer Verhandlung wurde Galin zum Tode, Nowitzki zu lebenslänglichem Zuchthaus und Polianin zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt und Galin in Kowno erschossen.

Warten Sie mit Ihrem Einkaut!

Die in Vorbereitung stehenden

8

Propaganda-Tage

der Firma

K.-G. **WALLACH** & Co.

KAMEN

8416

übertreffen alles bisher Gebotene und bieten Ihnen eine außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 5 Uhr meinen lieben Mann, unsern herzensguten Schwager und Onkel, den

Landwirt Wilhelm Suttrop

nach längerer Krankheit, jedoch unerwartet im Alter von 74 Jahren durch einen sanften Tod zu sich zu nehmen in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Suttrop geb. Rumpf
Emma Tettenborn geb. Rumpf
Karl Rumpf.

Westick, den 15. November 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 19. November, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, 1/24 Uhr auf dem Friedhof in Methler statt. 4319

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das ärztlich empfohlene „Spranzband", Deutsches Reichspatent, für alle Arten von Brüchen. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig. **Tag und Nacht tragbar, daher viele natürliche Heilungen. Schriftliche Garantie auch in den schwierigsten Fällen.** Ärztliche Gutachten sowie überzeugende Anerkennungen werden vorgelegt. **Absolut konkurrenzlos!** Sprechst. (auch für Frauen und Kinder) in: **Kamen, Hotel Monopol, Dienstag, 18. November,** 2—7 Uhr. 418

Bandagenhaus Edo Stackelbeck, Osnabrück.

1

steht fest: die Kamener Zeitung ist das beste Insertionsorgan für Kamen und alle umliegenden Gemeinden, weil die Kamener Zeitung in allen Kreisen und Schichten viel gelesen wird. Die Vereine benutzen die Kamener Zeitung für ihre Veranstaltungen, weil die Anzeigen stets volle Häuser bringen und die Insertionskosten dadurch — mehrfach gedeckt werden. —



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.25

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Wohlfeile Woche

Das Höchstmaß an Leistungsfähigkeit

wollen wir mit dieser Veranstaltung zum Ausdruck bringen durch billigste Einstellung der Preise unserer anerkannt guten Qualitäten.

Dieser Verkauf erstreckt sich auf alle Abteilungen unseres Hauses

Baumwollwaren

Schürzenflamosen ca 120 cm., bes. preisw. Qual., Mtr. 1.85, 1.35 — 1.05
Kleiderflamosen ca 90 cm, gute, waschecht. Qual. in hübsch. Mustern, Mtr. — 0.95
Schürzendruck ca. 118 cm unsere bek. gute Qual. Mtr. — 1.48
Bettflamosen 80 cm, gute waschechte Qual., Mtr. 1.15 — 0.95
Bettkattun ca. 80 cm br. sehr gute Qual., Mtr. 95 Pfg. — 0.78
Inlett 130 cm breit, gute federdichte Ware Mtr. — 2.95
Unterrockflanell einfarb. g. Gebrauchsw Mtr. 95 Pfg. — 0.78
Unterrockcalmuc bes. schöne Qualitäten in Streifenmust. Mtr. 1.40 — 0.98
Bettuchbiber ca. 150 cm, weiß u. farbig Mtr. 2.35 — 1.85
Schlafdecke 150/200 einfarbig, m. Rand 3.60 — 1.95
Jacquard-Schlafdecke in gut. Qualität 7,50 — 5.60
Biber-Bettuch weiß und farbig 4.25 — 3.50

Auf Extra-Tischen ausgelegt
Posten Bettkattunreste 140cm **95** Pf. Mt., 160cm **1.25** Mtr. Post. I Mt. **95** Pf. Post. II Mt. **1.25**
Schürzendruckreste ca. 118 cm

Kleiderstoffe * Seide

Schotten dopp. breit, sol. Qualität, in viel. hübsch. Stellungen Mtr. 1.65 — 1.10
Hauskleiderstoffe dopp. breit, solide halbw. Qual. Mtr. 1.85 — 1.45
Foulétuch 70 cm breit reine Wolle Mtr. 2.95 — 2.45
Cheviot 130 cm br., Wolle, kräft. Qual., in marine und schwarz Mtr. 4.50 — 2.95
Wolltrikot 130/140 cm reine Wolle, gestr., in vielen Farben Mtr. 5.50 — 4.50
Serge ca. 130 cm br., reinwoll., Kammgarn, weich. fließ. Ware Mtr. — 6.50
Wollmousseline i. reicher Musterwahl Mtr. 2.65 — 1.95
Helvetia ca. 88 cm breit in vielen Farben Mtr. — 4.50
Crepe de chine ca. 100 cm br., in großem Farbsortiment Mtr. — 7.50
Eolienne ca. 100 cm br., reichhalt. Sortiment Mtr. — 6.75
Taffet ca. 88 cm, neue Schottenmuster Mtr. 9,75 — 8.75
Damassé ca. 85 cm breit Halbseide Mtr 5.75 — 4.50
Köper-Velvet 70 cm br., gute Qualität Mtr. 8.50 — 6.90
Wasch-Cord ca 70 cm br., besonders billig Mtr. — 3.90

Weisswaren

Rohnessel 78 cm breit, gute westfälische Ware Mtr. 59 Pfg. — 0.45
Rohnessel 156 cm breit, bekannt gute Qualität Mtr. 1,75 — 1.58
Hemdentuch 80 cm br., feinfädige Ware Mtr. 0 65 — 0.48
Hemdentuch 80 cm br., starkfäd. westf. Ware Mtr. 0.75 — 0.59
Makotuch 82/4 cm br., für feine Leibwäsche Mtr. 2.40 — 1.10
Haustuch 150 cm br., gute Bettuchware Mtr. 2.10 — 1.78
Hemdentuch 130 cm breit, sehr sol. Qualität für Bezüge Mtr. 1.95 — 1.65
Bettdamast 130 cm breit, Streifen- und Blumenmuster Mtr. 2.60 — 2.25
Handtuchgebild 45cm br. Gerstenkorn m. Rand Mtr. 52 Pfg. — 0.39
Wischtuchgebild 58 cm br., Gerstenkorn, rot karriert Mtr. 78 Pfg. — 0.63
Grubengebild 55 cm br. gute Gebrauchsw. Mtr. 69 Pfg. — 0.55
Köper-Biber ca. 75 cm breit ungebl. Mtr. 80 Pf. — 0.68

Zwei erprobte und bewährte Spezialqualitäten **Wäschetuch**
Marke **Frauenlob** p. Mtr. **0.78** Marke **Edelweiss** p. Mtr. **0.95**

Bettwäsche

Kissenbezug aus gutem Creton, Glanzgarn, feston. — 1.75
Kissenbezug Glanzgarnfeston. Rosenbogen — 2.45
Kissenbezug aus gutem Creton mit Festoneinsatz — 1.95
Bettuch 150 200, aus gutem Haustuch — 3.90
Bettuch 150/200, aus gut. Halbleinen — 5.50
Ueberschlaglaken aus gut. Crei., Glanzgarn fest. — 8.90
Bettbezug 130/200, aus gutem Creton — 7.50

Tischwäsche

Tischtuch 110/150, Stern- u. Blumenmuster — 2.95
Tischtuch 130/160, gute halbl. Qual. 4.80 — 3.90
Teegedeck 130/160 mit 6 Servietten 11.50 — 8.75
Künstlerdecke in aparten Must., bes. preisw. 6.75 — 4.95
Kaffeedecke 125/150, a. gut. Canefasstoff in kgr. Must 5.75 — 4.50
Serviette 60/60, Stern- u. Jacquardmust. 0.75 — 0.53
Tischtuch 130/160, aus rein. Leinen, neue Must. — 6.85

Damenwäsche

Damenhemd Trägerform mit Stickerei — 1.10
Damenhemd Achselschluß mit reich. Stickerei — 1.65
Damenhemd mit breiter Stickerei u. Hohlsaum 2.75 — 1.95
Damenhemd mit reicher Madeiraart-Stickerei 3.90 — 2.75
Damen-Nachthemd reich mit Stickerei garn. 4.95 — 3.25
Damen-Nachthemd mit hübsch. Mad.-Art-Stick. 5.75 — 3.95
Prinzeßrock mit Einsatz und Hohlsaum — 2.75
Prinzeßrock mit breit. Stickereivolant — 3.50
Prinzeßrock mit fein. Stick. An- und Durchsatz — 4.75
Untertaille mit Stickerei — 0.75
Untertaille Trägerform mit Stickereigarnitur — 1.10
Jumperuntertaille mit Klöppel-An- u. Durchsatz — 1.95

Ein Posten eleganter **Untertaillen** aus Opal, m. Valenciennes-Spitze u. Eins. reich bestickt — 1.85

Stickereien - Spitzen

Festons schmale Stickerei Mtr. — 08
Festons Filet-Muster mit Einsatz Mtr. — 38
Rockvolants reich bestickt Mtr. — 55
Hemdpassen mit Hohlsäumen, stumpf — 68
Klöppelspitze schmal, für Wäsche Mtr. — 6
Klöppelspitze mit Einsatz, für Decken Mtr. — 18
Klöppel-Einsätze für Kissen, Filetmust. Mtr. — 35

Schürzen - Korsetts

Wiener Schürze aus gutem türk. Creton — 95
Jumper-Schürze in hübsch. türk. Mustern — 1.35
Jumper-Schürze aus Ia Satin in mod. Must. 2 65 — 2.25
Wiener Damen-Schürze aus hell. u. dunkl. Siamosen — 2.25
Kinder-Schürze Lg. 35/40 in Siamosen, Doppelsr. — 95
Korsett aus gutem Drell — 1.95
Korsett aus gutem Drell mit Strumpfhaltern — 2.95

Gardinen

Scheibengardinen abgepasst . . Stück 0.65 — 0.35
Spannstoffe ca. 130 cm br. gute Qualität . Mtr. 1.75 — 1.25
Etamine ca. 150 cm breit Mtr. 1.65 — 1.25
Gardinen Fenster 2 Flügel . 7.50 — 5.50
Stores Etamine mit Einsätzen 3.75 — 2.45
Madras-Garnituren hellgrundig . . . . 9.75 — 7.90

Teppiche

Teppiche durch- gewebte Qual. ca. 2X3 — 42.00 — 170/240 — 29.50
Wolltapestry Perser- u. Blumenmuster 75.– — 48.50
Haargarn solide Qualität 89.– — 59.00
Axminster und Velour schöne Perserimit. 89.– — 65.00
Verbindungsstücke 90X180 Imitat. ind. Tepp. — 19.50 — 12.50
Vorlagen Wolltapestry — 5.90
Jute — 1.50

Woll-Alpacca-Dekorationsstoffe verschiedene Farben ca. 130 cm breit . . . . . Mtr. — 2.90

Damenkonfektion

Mantel aus Flausch u. gemusterten Stoffen 12.50 — 9.75
Mantel aus Velour in versch. Farben 39.– — 24.50
Mantel aus Eskimo-Stoff. mit Tressen besetzt 42.– — 26.00
Mantel aus Velour m. Biberette-Kragen 63 – — 39.00
Kleid aus gutem Cheviot hübsch garniert 9.75 – — 6.90
Kleid aus Seidentrikot in vielen Farben 16.50 — 9.75
Kleid a. reinw. Gabardine jugendl. Form 32.– — 17.50
Kleid aus gutem Köpervelvet 39.– — 24.50
Jackenkleid aus gemust. Stoffen u. Cheviot etc. 39 — 19.50
Jackenkleid aus reinw. Velour de laine 75.– — 57.00
Bluse aus baumw. Flanellst. 4.50 — 2.95
Bluse aus reinseidener Crepe de Chine 22.50 — 14.50
Kostümrock aus uni und gemusterten Stoffen 5.50 — 2.95
Kinderkleid aus Cheviot hübsch garniert, Größe 55 — 4.95
Jede weitere Gr. + 75 Pfg.

Herrenkonfektion

Herren-Ulster in g. Verarbeitung 39.– — 28.00
Herren-Ulster Ia. Ausführung mod. Form 98.– — 58.00
Herren-Paletots Eskimo u. Marengostoffe 78. — 45.00
Herren-Anzüge dunkel gemustert 52.– — 28.00
Herren-Anzüge Ersatz für Maß 98.– — 69.00
Gummi-Mäntel in allen Größen 35.– — 19.50
Windjacken imprägniert 18.– — 11.50
Winterlodenjoppen hochgeschlossen u. offen 28.– — 9.50
Manchester-Anzüge lange o. Breeches 48.– — 36.00
Herren-Hosen Buxkin u. modernen Streifen 6.75 — 2.85
Knaben-Anzüge Prinz Heinr u hoch geschl. 18.– — 5.75
Knaben-Mäntel Pyjacs- und Ulsterformen 16.50 — 7.75

Berufskleidung
Arbeiteranzüge blaubaumwollen Tuch Joppe oder Hose — 2.60
Manchester-Hosen extra schwere Qualität — 9.75

Herrenartikel

Oberhemden aus guten Perkalstoffen — 1.90
Oberhemden Bielefelder Verarbeitung 2 Kragen — 5.90
Oberhemden aus gutem Zephir mit Kragen — 6.90
Selbstbinder hübsche Streifen 0,95 — 0.75
Sportkragen aus gutem Rips — 20
Sportserviteur aus gutem Perkal — 65
Herren-Hüte mod. Formen **4,90**
Herren-Hüte Haarh., g Qual. **9,75**

Strickwaren

Damen-Strickweste reine Wolle — 8.50
Strickjacke gute Qualität — 12.75
Strickjumper in vielen Farben — 7.50
Strickkinderkleider — 4.90
Strickkinderwesten mit Kragen — 5.90
Rodelgarnitur für Kinder, Jacke, Schal und Mütze — 9.75
Wollschal — 1.35

Trikotagen

Normalhemden wollgemischt, solide Qualität — 2.15
Normalhosen wollgemischt, verstärkt. Schritt — 1.95
Normaljacken wollgemischt, gute Qual. — 1.95
Normaleinsatzhemden wollgemischt — 2.65
Damen-Reformhose innen gerauht, schwere Qualität — 3.25
Damen-Schlupfhose innen gerauht — 2.15

Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle — 38
Damen-Strümpfe Doppelsohle, verst. Ferse und Spitze — 68
Damen-Strümpfe Seidenflor u. Kunstseide — 95
Herren-Schweißsocken hell und dunkel — 38
Herren-Socken Doppelsohle, verst. Ferse und Spitze, schwarz und farbig — 59
Herren-Socken Reine Wolle, grau, gestrickt — 1.25

4 Serien **Damen-Phantasiestrümpfe** Ia Qualität
Serie I **0.95** Pf. Serie II **1.75** Serie III **2.95** Serie IV **3.95**

Tapisserie

Schoner 35/35 mit Spitze — 65
Spitzendecken 60/60 — 1.25
Decken oval mit Spitze — 1.45
Läufer mit Spitze — 1.65
Kissen Rips, gezeichnet schwarz und farbig — 1.45
Decken Rips, gezeichnet, 60/60 — 1.95

Handschuhe

Damen-Handschuhe Trik. **0,95**
Herren-Handschuhe Trik. **0,95**

Kurzwaren

Strumpfgummiband Mtr. — 12
Rüschenband Mtr. — 25
Schnürriemen 90 cm lang . . 3 Paar — 8
Nahtband schwarz und weiß, per 10 Mtr. — 18
Sockenhalter starkes Gummiband, Paar — 18
Hosenträger Gummi . . . . . Paar — 65

Regenschirme

Schirm mit Futteral f. Dam. und Herren — 2.95
Halbseide mit Futteral — 5,90
½ Paragongestell — 5,90

GEBR. ALSBERG

Hamm i. W., Bahnhofstr. 10-12.

Aha!

„Wir werden uns im nächsten Monat bei Ihnen photographieren lassen, Herr Meier!"

„Warum wollen Sie so lange damit warten?"

„Ja — bis meine Alte 'n freundliches Gesicht zusammenkriegt, dauert's mindestens so lange!"

Höchste Dankbarkeit.

Eine bei einer Kahnpartie ins Wasser gefallene Modedame wird von einer Schwimmerin gerettet.

„Wie soll ich Ihnen danken!" ruft die Gerettete. „Ich werde Ihnen die Adresse meiner ausgezeichneten Schneiderin verraten."

Seine Sorge.

Frau Rudelmann ist krank. Ein Bekannter fragt Herrn Rudelmann, was seiner Frau fehle und erhält die Antwort: „Genau weiß ich es nicht, der Arzt will mit der Sprache nicht recht heraus, aber ich hoffe bestimmt, daß es eine bessere Krankheit ist."

Was noch fehlt



„Det is eben unser Unjlück, det wir nich orjanisiert sind, wir könnten schon lange Schlafbänke mit Zentralheizung haben."

Gespräch



„Wat, Krause, bei 3 Grad jehst du barfuß?"
„Mensch, ärjere mir nich, schäme dir lieber un mach' et och so!"

Umschrieben.

„Die Wievielte bist du denn in deiner Klasse, Lenchen?"

„Ach, Tante, ich bin die sehr — sehr — Wievielte."

Der Literaturfreund.

„Einen doppeltürigen Bücherschrank haben Sie sich zugelegt, Herr Huber! Besitzen Sie denn so großes Literaturinteresse?"

„Das will ich meinen! Schauen Sie nur mal hinein: links steht das Kursbuch und rechts das Kochbuch."

Kindermund.

„Was, Onkel, du liest Zeitung?"

„Warum soll ich denn nicht?"

„Papa sagte, du nimmst dir kein Blatt vor den Mund."

Die zerrissene Hosentasche



Einer, der Eier legt!

Hindernis.

„Nun, wie ist die Geschäftsreise nach Polen ausgefallen, Herr Naphtalin?"

„Zwa Zähne hob'ns mer eingeschlagen, die Brieftasch' hob'ns mer gestohlen und acht Tage war ich eingesperrt, und das hoßt mer a freies Handeln!"

Aus der Schule.

Aus einem Aufsatz: Pythia begab sich nach dem Bade in den Tempel, um dort ihr Geschäft zu verrichten.

Nr. 271. 1924.



Der Erfinder.

Ein deutscher Roman aus Amerika.
Von Moritz Schäfer.

(Nachdruck verboten)

I.

Das große Licht und das kleine Licht.

„Sie sind ein Phantast, ein unverbesserlicher Schwärmer", sagte der geheime Oberbaurat Bislicenus, der Leiter des städtischen Hoch- und Tiefbauamtes, zu dem Ingenieur und Architekten Walter Bauer, der ihm soeben eine Denkschrift überreicht hatte. Der Herr Geheimrat blickte den Dreißigjährigen über die Brillengläser hinaus scharf an, und seine pedantischen Züge sprachen deutlich genug von Mißbilligung und Abweisung.

„Wollen denn der Herr Geheimrat die Denkschrift überhaupt nicht lesen?" Bauers Stimme zitterte: in den Mienen des scharf profilierten, bartlosen Kopfes stand ein Wetterleuchten. Doch nur für eine Sekunde, dann nahmen die Züge Bauers den Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit an. Hatte er doch in dem Gesichte seines Chefs gelesen: Hier gibt es nichts zu hoffen!

Nervös trommelte Bislicenus auf der Schreibtischplatte. „Wenn Sie Wert darauf legen", sagte er leichthin und zuckte die Achseln, „mir solls recht sein. Aber die Geschichte ist doch abgetan, lieber Bauer! Was Sie uns mündlich vorgetragen haben, genügt vollkommen, um uns ein klares Bild zu geben. Oder richtiger gesagt, ein sehr verworrenes Bild! Denn Ihr Projekt zur Lösung unsrer Kanalbaufrage ist — nehmen Sie mirs nicht übel — absurd. Sie wissen, daß der Boden unsrer lieben Stadt Ransow vom Meere unterwaschen ist; aber, wenn Sie glauben, uns mit einer neuartigen Gewölbekonstruktion kommen zu können, e dem Eindringen der Wasser erfolgreich Widstand leistet, so sind Sie schlankweg ein Uto- Wir haben Ihnen dies so oft auseinandergt, daß es auch Ihrer Denkschrift nicht gen wird, die Beweiskraft unsrer Argumente zu erschüttern."

Bauer war ratlos. Der Herr Geheimrat Bislicenus von dessen guter Meinung der Angestellten ganze Existenz abhing, hatte ja kei-

Daheim.

Es schimmert vom Herde das freundliche Licht.
Es lächelt ein liebendes Angesicht.
Es glänzt vom Glücke die Stube.
Du siehst mich so eigen, so sinnend an.
Lieb Mütterchen, draußen bin ich ein Mann,
Doch hier dein herziger Bube.

Sie hatten den Stahl für mich gewetzt,
Sie haben mich fast zu Tode gehetzt,
Mir brennende Wunden geschlagen.
Komm, Mütterchen, setze dich zu mir her!
Sie jagten mich viel, sie sollen nicht mehr
Von deinem Herzen mich jagen.

Und bin ich nicht Sieger: ich habe fürwahr
Die Stirn gezeigt der trotzigen Schar
Und wacker mich durchgehauen.
Du fragst nach dem Preis? O, Mütterchen, still!
Ich bin ja nicht Sieger; ich komme, ich will
Bei dir meine Hütte mir bauen.

Adolf August Kassau.

nen Schimmer, worauf es Bauer ankam. Niemals hatte er von einer neuartigen Gewölbekonstruktion gesprochen! Nein, er wollte an den Maximen der unterirdischen Baukunde nicht rütteln. Das Neue, was er zu bringen gedachte, bestand in einem wetterharten und wasserfesten Fugenbindemittel, einer Aufstrich- und Deckmasse, die dem Zement und Beton weit überlegen war.

Das alles setzte er jetzt dem Herrn Geheimrat bescheiden auseinander, wobei er peinlich den Anschein vermied, als wolle er die krasse Ignoranz seines gestrengen Chefs festnageln. Aber Bislicenus beharrte in seiner ablehnenden Haltung.

„Alles recht schön und gut", sagte er und stand auf, zum Zeichen, daß er die Audienz für beendet ansah. „alles recht schön und gut, aber woher wollen Sie diese Wundermaterie beziehen, lieber Bauer? Einen solchen Stoff zu finden, den Sie als vorhanden voraussetzen scheinen, bemühen sich seit Jahrzehnten die tüchtigsten Leute vergebens. Was glauben Sie, welche Bedeutung besagtes Mittel für die Befestigung der Seedämme hätte? Helgoland, das alljährlich ein erhebliches Gebiet der andrängenden See zum Opfer bringen muß, könnte der Nachwelt erhalten bleiben, wenn es jene Wundermaterie gäbe."

„Sie ist vorhanden, Herr Geheimrat!"

„I der tausend! Ich glaube, Sie sind übergeschnappt!"

„Meine Denkschrift weist nach, Herr Geheimrat, daß es mir gelungen ist, eine Binde- und Anstrichmasse, welche die behaupteten Qualitäten hat, herzustellen."

Mit großen Schritten durchmaß der Gestrenge das Zimmer. Dann blieb er mit jähem Ruck vor Bauer stehen, sah ihn von oben bis unten an und sagte schroff:

„Ich habe Ihnen schon mal gesagt, Sie sind ein Phantast! Unsrer Stadtverwaltung fehlt leider das Geld, um Experimente zu machen, die von vornherein zum Scheitern verdammt sind. Daß Sie einmal bei der Konstruktion einer neuartigen Schwebebahn nicht ganz unbeteiligt waren, scheint Ihnen in den Kopf gestiegen zu sein. Wenn Sie wirklich das von aller Welt a-

sehnte Bindemittel gefunden haben, so melden Sie es zum Patent an! Dann wird sich's schon erweisen, welch ein Wunder Sie ausgedacht haben! Bis das Patentamt gesprochen hat, verschonen Sie uns gefälligst mit Ihren bisherigen Phantastenprodukten."

„Dann bitte ich", sagte Bauer, in dessen Stimme Enttäuschung und Erregung zitterten, „dann bitte ich zugegebenst, die Kosten für die Anmeldung und die Aussetzung des Patents einstweilen auf die Stadtkasse übernehmen zu wollen. Sie wissen, Herr Geheimrat, ich kann diese jetzt außerordentlich hohen Ausgaben von meinem Gehalt nicht bestreiten. Das Patent kommt ja in erster Linie der Kommune zugute, und wenn Herr Geheimrat ein gutes Wort für mich einlegen, wird ohne Zweifel der Magistrat den Vorschuß bewilligen."

„Herrrrr", schrie Bisliceaus, „jetzt wird mirs aber zu bunt! Was Sie verlangen, ist nicht nur verrückt, es ist auch anmaßend! Ich erwarte von Ihnen, daß Sie ungesäumt, spätestens aber bis zum 15. d. M., die Pläne zu den städtischen Barackenbauten fertigstellen, wie es schon längst Ihre Pflicht gewesen wäre. Das ist ehrliche solide Arbeit! Aber natürlich für das Solide haben Sie keinen Sinn, Sie jagen lieber Utopien nach und vernachlässigen Ihre Pflicht."

„Wenn das die Ansicht des Herrn Geheimrats ist", sagte Bauer mit fester Stimme, „dann bitte ich um meine Entlassung."

„Sollen Sie haben!" rief Bisliceaus und warf Bauer wütend die Denkschrift zu; „ich will Gott danken, wenn ich von Ihnen erlöst bin!"

* * *

Der Senator Archibald Smells von Gigantic-Town (Riesenstadt) im Klondyke-Bezirk kaufte Deutschland aus. Gigantic-Town war eine Goldgräberstadt. Der Name war ein Witz, einer jener grotesken Witze, den man heute belacht und morgen anstaunt wie ein Weltwunder.

Als Gigantic-Town gegründet wurde, umfaßte es drei kleine Wirtschaften, in denen die Herren Goldgräber ihr Geld verspielten, sechs Blockhäuser und eine Quäkerkirche aus Wellblech. Das war im Jahre 1914, als in Europa die Kriegswürfel fielen. Im Jahre 1918, als Deutschland vom Krieg in die Revolution hineintaumelte, hatte Gigantic-Town 30 000 Seelen, war Bahnstation und stattete das große Liebeswerk der Quäker durch Gewährung reichlicher Mittel aus. Anno 1921, als Senator Smells seine Europareise antrat, war diese Stadt auf 50 000 Bewohner angewachsen. Das war zwar noch keine durchgreifende Berechtigung, dem aufblühenden Gemeinwesen den stolzen Titel einer Riesenstadt an die Stirn zu heften, doch die Erbauer von Gigantic-Town hatten den Ehrgeiz, sich den Titel zu verdienen. Und amerikanischer Ehrgeiz kommt zum Ziel. Nicht durch Sturmlaufen, dann durch zähe, beharrliche Arbeit. Archibald Smells war nicht allein zu dem Zweck über den großen Teich gegondelt, um die Valuta auszunützen. Er trug nicht nur die Dollar und die Guineen in der Tasche, sondern auch den Willen im Hirn. Dieser Wille ging dahin, alles, was für Gigantic-Town von ausschlaggebender Bedeutung werden könnte, für die Stadt zu gewinnen. Dinge und Menschen. Alles, was gut und teuer war.



Das „Rotorschiff", eine neue epochemachende Erfindung, bei einer Probefahrt im Kieler Hafen.
Im Oval links: Das Flettner-Ruder. Rechts: Der Erfinder, Dir. Anton Flettner.

Die neue Erfindung des deutschen Ingenieurs Flettner, von ihm „Rotor-Schiff" genannt, ist geeignet, völlig neue Verhältnisse für die Schiffahrt zu bringen. Durch die praktische Ausnutzung des schon seit Jahrzehnten bekannten Magnuseffekts, der die Entstehung starker Kräfte durch das Zusammentreffen rotierender und gradlinig sich bewegender Kräfte darstellt, werden diese Schiffe mit ganz geringen Maschinenkräften bewegt. Die beiden 18 Meter hohen Türme, die das Schiff zeigt, werden durch kleine Motoren in rasche Umdrehung versetzt (rund hundertmal in der Sekunde). Wenn diese rotierenden Flächen vom Winde getroffen werden, so ergeben sie eine weit stärkere Triebkraft als das einfache Segel; zudem sind sie weit leichter zu bedienen, weil alle die schwierigen Segelmanöver in Fortfall kommen. Die Ausnützung dieser Erfindung an der große deutsche Werften mitbeteiligt sind, wird eine erhebliche Verbilligung der Schiffsfrachten mit sich bringen. Das Flettner-Ruder, eine Arbeit des gleichen Erfinders, stellt eine wesentliche Verbesserung der Beweglichkeit der Schiffe dar, die mit diesem Ruder auf der Stelle wenden können.

*

Smells hatte mit zu den Gründern von Gigantic-Town gehört. Er stammte aus Chicago, war in seiner Jugend Hochbahnführer, brachte es bis zum Mitglied des Verwaltungsrats der Bahngesellschaft, machte sich um die Einführung der drahtlosen Telegraphie in den Luxuszügen verdient und ward schließlich von einer Grunderwerbsgenossenschaft zum leitenden Vorstandsmitglied gewählt. Klug die Vorzüge des Terrains zum Städtebau erkennend, wußte er Interessenten auf die Gegend hinzuweisen, wo ihnen in der Nähe der goldhaltigen Höhenzüge eine vor den Unbilden des rauhen Klimas durch vorgelagerte Höhenzüge geschützte Oase winkte. Das von der Genossenschaft en bloc erworbene enorme Terrain wurde parzelliert und zu billigem Preise abgegeben; das Baumaterial beschaffte die Gesellschaft, auch Maurer und Zimmerleute wurden gestellt und eine Wasserleitung in Angriff genommen. Senator Smells aber war der erste Mann in der kleinen Stadt, die eine Riesenstadt werden wollte, wenn möglich die größte in der Welt. Smells würde ihr dazu verhelfen, und wenn die Zeit für den 55jährigen nicht mehr langte, das Ziel zu erreichen, dann würde sein Erbe das Werk vollenden. Sein Erbe! Archibald Smells war aus einem Felsblock der Alaska-Mountains gehauen, sein bartloses Gesicht war steinern und sein Wille war Granit. Und dennoch lebte in dem Felsblock eine Seele. Eine Seele, die leise, ganz leise Schmerz empfand, weil dieser Erbe kein Sohn sein konnte. Würde Blossom Smells, die einzige Tochter des Senators, stark genug sein, Gigantic-Town zum Siege zu verhelfen?..

(Fortsetzung folgt.)

*

Das erste geheizte Grab.

Lenin, der in seinen Schriften so eifrig für die Gleichheit der Menschen eingetreten ist, wird im Tode vor allen anderen Sterblichen bevorzugt. Er hat nicht nur ein wunderbares Mausoleum in Moskau erhalten, sondern ihm wird das erste Grab eingeräumt, das geheizt ist. Wie die Prawda meldet, ist das Mausoleum für 14 Tage geschlossen worden zu dem Zweck, um eine Heizvorrichtung einzubauen. Lenins Grab dürfte das erste sein, das auf diese Weise ausgestattet wird. Nach den Angaben des Blattes wird diese Maßnahme dadurch notwendig, daß man das Einfrieren der Mumie während des kommenden Winters verhindern will. Man fürchtet, daß der Zutritt von Kälte nach dem schwierigen Einbalsamierungsprozeß, dem die Leiche unterworfen worden ist, einen nicht wieder gut zu machenden Schaden hervorrufen könnte. Nach der Einrichtung der Heizung wird das Grab wieder für das Publikum geöffnet.

*

— **Schußverbot auf Adler in Schweden.** In den schwedischen Bergen droht das Aussterben der Adler. Dieses zu verhüten, hat die schwedische Regierung auf Betreiben des schwedischen Forschers Bengt Berg ein Schußverbot erlassen.

Die Dresdener Trommeltaube.

Die deutsche Trommeltaube hat sich durch die Jahrhunderte fast in der gleichen Gestalt erhalten und ist nur in den einzelnen Merkmalen, besonders den Abzeichen des Kopfes und der Ausbildung der Fußbefiederung, vervollkommnet worden. Sie ist meist einfarbig gezüchtet worden, wenigstens treten Zeichnungen außer der Mönchszeichnung bei Bernburger und Vogtländer und weiße Binden bei ihr nicht auf. Hingegen ist die Neigung zur Scheckenfärbung ganz besonders bemerkenswert. Das älteste deutsche Bild von Frisch 1763 zeigt beispielsweise eine schwarzgescheckte Taube. Als der besondere Sitz der weißen Federn konnten seit altersher der Kopf und die Flügeldecken gelten. Solche Tauben wurden besonders geschätzt, denn Bachstein schrieb 30 Jahre später: „Für die schönsten werden diejenigen gehalten, welche einen ganz schwarzen Unterleib und Schwanz, und schwarz- und weißgescheckte Flügel und Kopf haben."



Durch die Scheckung der Flügelschilder war die Grundlage gegeben, diese nach und nach reinweiß herauszuzüchten. Wann dies erfolgt ist, läßt sich allerdings nicht mehr nachweisen, jedenfalls ist der Taube der Name Dresdener Trommeltaube seit langer Zeit schon eigen. Die schwierige Zeichnung, zu deren Erzielung viel Inzucht nötig war, hat es mitgebracht, daß das Dresdener Weißschild gegen andere deutsche Trommeltauben merklich zurückgeblieben ist. Es hat nur gute Feldtaubengröße und ist wenig voll und breit im Körper, weist auch nicht ganz die tiefe Stellung der übrigen Trommeltauben auf. Die Schnabelnelke ist nur nach vorn entwickelt. Sie soll nicht stutzartig sein, hat aber meist doch reichlich Unterbau. Gut entwickelt ist jedoch oft die federreiche, an den Seiten mit Wirbeln endigende Kappe. Der Schnabel muß hell sein, das Auge ist rötlichgelb, also kein Perlauge, ohne daß man dieses, wenn es dennoch auftritt, als Fehler bezeichnen würde. Der Hals ist von mittlerer Länge, aber nicht so stark wie bei anderen Trommeltauben. Die langen Flügel erreichen fast das Schwanzende. Die Fußbefiederung ist gut entwickelt, steht aber der anderer Trommler in der Federlänge nach. Merkwürdigerweise ist die ursprünglich schwarze Hauptfarbe der Trommler ganz vernachlässigt, man findet die meisten Tiere in Rot und Gelb. Die Farbe soll satt sein, ist aber meist mit reichlich blauem Anfluge versehen, besonders am Schwanz und Bauch. Bei der großen Ausdehnung des Weiß auf den Flügeln ist es schwer, dies an anderen Körperteilen im Zaume zu halten und daher treten leicht schimmelige oder ganz weiße Federn in den Schwingen, der Schenkelbefiederung und besonders den Latschen auf. Auch die Köpfe werden gern weiß gesprenkelt. Ueber die Zucht schreibt Herr B. Jägelt: „Sie ist recht langwierig, denn die Jungen kommen ganz einfarbig, höchstens mit einigen weißen Schildfedern, aus dem Neste. Bei der ersten Mauser tritt dann das Schild, noch mit mehr- oder minderfarbigen Federn gemischt, hervor und erst die zweite Mauser gibt die fertige Taube. Dabei bleiben dann kleine Enttäuschungen nicht aus; entweder wird das Schild nicht ganz rein, oder es springen weiße Federn in den Rücken, in den Bauch und in die Hosen hinein. Bei der Seltenheit der Taube können kleinere Unreinheiten dieser Art gern übersehen werden, und ein Tier, welches sich dem Ideal nur einigermaßen nähert, wird immer die gebührende Anerkennung finden." A. Wulf.

*

Das Schlachten der Kaninchen.

Des Herbstes Fülle macht sich auch in den Kaninchenställen fühlbar und der Züchter kann endlich den Küchenzettel um einen saftigen Braten oder ein gutes Kochstück bereichern.

Es dürfte genügend bekannt sein, daß die zum Schlachten bestimmten Tiere einer 14tägigen Mastkur zu unterziehen sind, wenn das Kaninchenfleisch in bezug auf einen guten Fettansatz, allen Ansprüchen gerecht werden soll. Bei der Auswahl der Schlachttiere ist zu berücksichtigen, daß wirklich gute Tiere zum Schlachten zu schade sind, um so mehr, als solche mehr Wert besitzen, wie Fleisch und Fell. Nach erfolgter Mästung kann mit dem Schlachten begonnen werden. Dieses artet vielerorts noch in Tierquälerei aus und muß sachgemäß ausgeführt werden. Während einige Züchter mit dem Tesching die Tötung des Tieres vornehmen, gebrauchen andere sogar

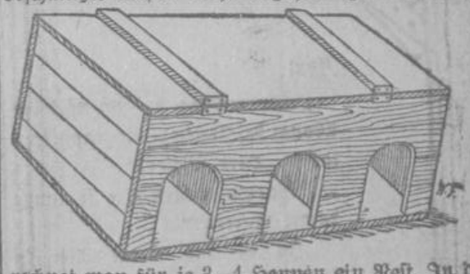


einen, eigens für diesen Zweck konstruierten, sog. „Kaninchentöter", einen Apparat, bestehend aus einem Stahlrohr mit darin befindlichen Federbolzen, welcher den Tieren die Schädeldecke zertrümmert. Beide Tötungsarten sind im höchsten Maße verwerflich. Ohne Frage gebietet schon das Gebot der Menschlichkeit die Betäubung des Delinquenten. Das läßt sich sicher durch einen kräftigen Schlag ins Genick (sei es mit der flachen Hand oder einer kantigen Leiste), wobei man das Tier bei den Ohren sanft aufhebt, bewerkstelligen. Mit einem spitzen, scharfen Messer öffnet man nun das Fell des Halses. Alsdann werden zwei rote Adern (Halsschlagader) sichtbar. Diese durchschneide man mit einem Ruck, indem man das spitze Messer mit der Schneide nach oben unterdurchstößt. Jetzt hebt man das Tier an den Hinterläufen auf und zieht den Kopf in die Höhe, so daß das Blut abfließen kann. Das Blut sollte keineswegs umkommen, sondern unter stetem Umrühren in eine saubere Schüssel aufgefangen werden, denn zum „Hasenpfeffer" verwandt, zeichnet es sich durch einen guten Geschmack aus. Alfred Cläver.

*

Einfaches, zweiteiliges Legenest.

Zu dem Hauptinventar eines Geflügelhofes gehört unstreitig das Legenest. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Herrichtung desselben zu verwenden, wenn dem Geflügel freier Auslauf gewährt wird, weil dann die Hühner ihre Eier gar leicht verlegen wenn ihnen die gebotenen Nistgelegenheiten nicht zusagen. Die Henne liebt für die Ablage der Eier Ruhe, Verborgenheit und Dunkelheit. Bei selbstgewählten Nestern werden wir in fast allen Fällen finden, daß die Tiere sich Orte aussuchen, die möglichst von allen Seiten geschützt liegen und wo sie vor Störungen sicher sind. Diesem allen muß bei Anfertigung und Aufstellung der Legenester gebührend Rechnung getragen werden, wenn man nach Möglichkeit einem Verschleppen und Verlegen der Eier vorbeugen will. Auch dürfen nicht zu wenig Nester eingerichtet werden. Jede Henne muß, wenn sie legen will, auch ein unbesetztes Nest vorfinden, sonst wird es ohne Beiserei, zerbrochene Eier und beschmutzte Nester nicht abgehen. In der Regel



rechnet man für je 3—4 Hennen ein Nest. In der Hauptlegezeit schaffe man lieber noch ein Nest mehr, besser eins zuviel als eins zu wenig. Allseitig geschlossene, nur mit einer Eingangsöffnung versehene Nester entsprechen den obengestellten Anforderungen am meisten. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist den mehrteiligen Nestern der Vorzug zu geben. Sie benötigen nicht nur weniger Material zu ihrer Herstellung als die gleiche Anzahl Einzelnester, sondern das mehrteilige Nest beansprucht auch bei der Aufstellung weniger Platz, was besonders da wohl zubeachten ist, wo mit beschränkten Räumlichkeiten gerechnet werden muß. Allen hier gestellten Anforderungen entspricht das im Bilde vorgeführte dreiteilige Legenest in weitgehendster Weise. In die eine Schmalseite einer länglichen flachen Kiste schneidet man, je nach Länge der Kiste, eine entsprechende Zahl Eingangsöffnungen und teilt durch Querwände den Innenraum in ebensoviele Abteile. Um bequem die Eier aus den Nestern holen zu können, versehe man den Deckel mit Scharnieren. Bei der Aufstellung sehe man darauf, daß die Eingangsöffnungen der Nester von der Lichtseite des Stalles abgekehrt sind.

*

Etwas vom Obstbaumpfahl.

In einer Obstanlage sahen wir vor einiger Zeit Baumpfähle, die mancherlei Fehler aufwiesen und so einem Baum mehr zum Schaden als zum Nutzen gereichten. Die betreffenden Pfähle waren mit einem starken Hammer in die Erde getrieben. Dadurch war der Kopf ganz selbstverständlich breit und splittrig geworden. Ohne aber diesen Schaden wieder zu bessern und zu beseitigen, waren die Bäume angebunden worden. Es war ja nun weiter nicht verwunderlich, daß die Stämme durch Reiben und Scheuern an dieser zersplitterten, überstehenden Kuppe Wunden erhalten hatten. (Leider zeigt unsere Abb. a diesen Uebelstand in zu geringem Maße.) Durch einen einfachen Schrägschnitt an der dem Baum zugewendeten Seite



(Abb. b) wäre dem Schaden leicht vorgebeugt gewesen. Manche Pfähle weisen knorrige Ansätze und Aststümpfe auf. Auch diese sind, um Baumbeschädigungen zu vermeiden, vor dem Eintreiben des Pfahles durch glatte Schnitte zu entfernen. Jeder Obstgartenbesitzer sollte darum nochmals seine Anlagen auf genannte Fehler hin prüfen und alle Unebenheiten der Pfähle beseitigen. Durch diese kleine Arbeit bewahrt er sich vor Aerger und Schaden. Fehlerhafte Baumpfähle schaden ebenso sehr als zu lockere oder gar nicht mit dem Baum verbundene. Auch daraufhin ist der Obstgarten vor Beginn des Winters mit seinen einsetzenden Stürmen genau zu überprüfen. Schäden vorbeugen ist leichter als Schäden heilen. Th.